



Abend-

Zeitung.

155.

Freitag, am 30. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Bekanntw. Redacteur: E. G. Zb. Winter [Zb. Neu].

Die drei Kösschen.

Drei Kösschen will ich Lina schenken,
 Zwei volle dort — ein Kösschen hier.
 Bei jedem will ich mir was denken,
 Und was ich denke, sag' ich ihr.

Das erste, reizend aufgeschossen,
 Es flüstert ihr ganz deutlich zu:
 „Von Jugendanmuth reich umflossen,
 „Das, holde Lina, das bist Du!“

Das zweite von den aufgeblühten
 Gleicht Lina's Lippen. Kösschen spricht:
 „Die Dornen, die den Kelch behüten,
 „Verlegen, wer mich frevelnd bricht.“

Das Kösschen endlich, schön gefaltet,
 Dem reiner Blüchendust entquillt,
 Das täglich schöner sich entfaltet,
 Sei, Lina, unsrer Freundschaft Bild!

Drei Kösschen will ich Lina schenken,
 Bei jedem fällt mir etwas ein.
 Ich werde dreimal mir was denken,
 Und dreimal wird es — Lina seyn!
 Adelbert vom Thale.

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung.]

Der von ganz Madrid und den zahllos herbei
 geströmten Fremden sehnlichst erwartete Tag des Stier-
 gefechtes brach endlich an. Die Piazza Major, ein

mehr länglicher als runder Raum, war rings umher
 mit Bogengängen umgeben, auf denen die überall
 gleichförmig Pavillonartig gebauten fünfstöckigen Häu-
 ser sich erhoben. Vor einem jeden derselben befand
 sich im ersten Stockwerk ein reich verzierter Altan, zu
 welchem große gläserne Flügelthüren führten. In der
 Mitte der Piazza sah man den reich vergoldeten, mit
 einem Thronhimmel versehenen Altan des Königs.
 Ihm gegenüber die der Gesandten der katholischen
 Höfe. Die protestantischen behaupteten hier keinen
 ausgezeichneten Rang. Die verschiedenen Staatsbe-
 hörden erhielten ihren Platz zur Seite des Balkons
 des Monarchen, ihrem Range gemäß, wozu Balkons
 von den Eigenthümern entweder vom Könige oder der
 Stadt gemiethet wurden.

Um den Platz, der viel mit Sand bestreut ward,
 errichtete man Schranken, in denen vier Thore be-
 findlich waren. Durch drei derselben nahen die glän-
 zenden Equipagen der Großen und Gesandten, wäh-
 rend das letzte nur für den König sich öffnete. Ge-
 meinlich fährt man einige Mal auf dem Platze umher,
 ehe der König erscheint; eine Zeit, welche die Cava-
 liere hauptsächlich dazu benutzen, den prachtvoll ge-
 schmückten Damen auf den Balkons ihre Huldigung
 darzubringen. Jeden Glanz, den der Reichthum ge-
 währt, Edelsteine, gold und silberne Stoffe und köst-
 liche Teppiche, boten sich dem Auge dar und zeigten
 überall die größte Pracht. Der Altan des Königs
 war mit Vorhängen von grünem Goldstoff umgeben,

ihn, sobald er es wünschte, den Blicken der Zuschauer zu entziehen.

Als die Damen auf den Altanen sich versammelt hatten, wurden ihnen nicht nur Erfrischungen aller Art; sondern Blumen, Bänder, Handschuhe, Fächer, seidene Strümpfe, zierliche Strumpfbänder, wohlriechende Wasser und Pastillen in mannigfacher Form zur freien Auswahl huldigend überreicht. In geschmackvoll verzierten Körben bieten reich gekleidete Diener diese artigen Spenden überall dar.

Bis zur Höhe des Balkons wurden Estraden errichtet, die Zuschauer aufzunehmen, die nicht auf denselben Platz gefunden. Die Miethe eines solchen Altans beträgt bei diesen Festen oft 15 bis 20 Pistolen. Alle sind mit kostbaren Teppichen belegt und mit Thronhimmeln von Thierfellen versehen.

Um vier Uhr erschien der König und sogleich verschwanden alle Wagen und Reiter von dem Platze. Vor dem Wagen des Königs befanden sich sechs andere mit den Kammerherren, Pagen und Menins des Königs. Der sogenannte Ehrfurchtwagen (*Carosse de Respect*), in welchem niemand sitzt, fährt unmittelbar vor dem Wagen des Königs her, dessen Kutsher und Vorreiter stets mit unbedecktem Haupte erscheinen, während ein Lakai ihnen den Hut nachträgt. Die Garden des Königs und die Wagen desselben gehen dicht neben dem Wagen des königlichen Paares.

In königlichen Staatskarossen folgen nun die Damen der Monarchin. Die vornehmsten Edelleute gingen theils zur Seite der Wagenthüren, oder courbettirten auf eigenen dazu zugerittenen Pferden nebenher. Um sich dieses Rechts zu bedienen, müssen aber die Cavaliere die bestimmte Erlaubniß ihrer Damen erhalten haben, sonst würden sie sich nicht nur die ernstern Vorwürfe derselben, sondern sogar Ehrenhändel mit ihren Brüdern oder Bettern zuziehen. Wenn aber auch die Damen selbst eine solche Gunst gewähren, so sind in jedem dieser Staatswagen einige finstere Ducegnen gegenwärtig, die nur zu oft eine kaum begonnene Unterredung durch das Zuziehen der Gardinen unfreundlich stören, während die sogenannten *Guardedames* (Damenwächter), Hofofficianten, die neben den Wagen reiten, die Cavaliere erinnern, daß die ehrfurchtvollste Liebe auch die bescheidenste sey.

Sobald alles Volk den Platz verlassen hatte, ward derselbe mit vierzig bis fünfzig Tonnen Wasser begossen.

Die Hauptleute der Garden und andere Offiziere ritten nun auf prachtvollen Pferden in die Schranken.

Die Garden folgten ihnen und nahmen den Platz unter dem Altan des Königs ein. Die beiden Hauptleute und ihre zwei Lieutenants stellten sich, nachdem sie den Platz auf ihren mit Bandschleifen und reichgestickten Sätteln gezierten Pferden courbettirend umritten, an ihre Spitze. Man nennt diese Cavaliere, die an solchen Tagen die Lieblingsfarbe ihrer Damen überall zur Schau tragen, *Pisadores*. Obwohl die wüthenden Stiere zuweilen gegen die hier aufgestellten Garden ihren wilden Lauf lenken, doch ist es den Kriegern nur erlaubt, mit ihren Piken sie wo möglich abzuhalten, ohne ihren Platz zu verlassen.

Höchst imposant war allerdings ein so weiter Raum von unzähligen Zuschauern umringt; da nicht nur die glänzend geschmückten Balkons mit prachtvoll gekleideten Frauen, sondern jedes Fenster, ja die Dächer eng gedrängt mit Menschen gefüllt waren. Auch verfehlte dieser Anblick keinesweges seine Wirkung auf die junge Fürstin, als sie von tausendfachem Jubel empfangen auf den Altan trat und die überall wehenden Tücher, das frohlockende Händeklatschen huldigend sich mit den kühn schmetternden Fanfaren der Trompeten vereinte. Ihre strahlende Schönheit, die holde Anmuth ihres freundlichen Grußes, die Hoheit und Würde, mit welcher sie mit befriedigtem Stolze, als die ächte Königin einer so mächtigen Nation, auftrat, alles steigerte den Enthusiasmus der Zuschauer so hoch, daß geraume Zeit verging, bevor selbst die Begierde den sehnlich herbei gewünschten Kampf zu schauen, irgend einem andern Gedanken, als den an die reizende Herrscherin, Raum gewährte.

Endlich lenkte die Erscheinung der sechs *Alguazils* (Stadt- oder Gerichtsdiener), die mit ihren weißen Stäben sich zeigten, die allgemeine Aufmerksamkeit dem Feste selbst wieder zu. Auf schönen, nach maurischer Weise mit Schellen-Zäumen aufgeschirrten Pferden, schwarz gekleidet, den Hut reich mit Federn geziert, mit großer Selbstüberwindung die innere Angst verbergend, die ihr gefahrvolles Amt ihnen erregte, begaben sie sich nach dem Eingange der Schranken, die sechs Cavaliere, die zum Kampfe bereit waren, einzuführen.

Auf prachtvoll geschmückten Pferden der edelsten Gattung ritten sie ein. Einem jeden führten seine Reitknechte zwölf andere Pferde und sechs Maulthiere nach. Letztere trugen die vier bis fünf Fuß langen Lanzen, die von sehr trockenem Fichtenholz, reich verguldet und gemalt, mit leuchtenden Stahlspitzen ver-

sehen sind. Sammetdecken von der Farbe der Wap-
pen ihrer Gebieter waren darüber ausgebreitet.

Die Kleidung der Cavaliere war schwarz, reich
mit Gold und Silber gestickt. Weiße Straußfedern
mit bunten Muschen in verschiedenen Farben waren
an dem Hute befestigt, dessen an der einen Seite auf-
geschlagene Krempe eine reiche Juwelen-Agraffe zierte.
Sie trugen die Scherpen, gemeinhin Geschenke ihrer
Damen, bald über die Schulter als ein Bandelier,
bald als Schleifen um den Arm. Ein kleiner schwar-
zer Mantel, dessen Zipfel zurück geworfen wurde, ge-
stattete ihnen vollkommen freie Bewegung.

Jeder derselben hatte eine Begleitung von vierzig
Lafaien, die entweder als Türken, Indier, Mohren
oder Wilde in ganz verschiedener Tracht gekleidet wa-
ren und ihren Gebietern mit vieler Gewandtheit Bün-
del der oben beschriebenen Lanzen nachtrugen. Mit
diesem ganzen Gefolge zogen nun die Ritter über den
Platz bis vor den Altan des Monarchen, wo sie sich
ehrerbietig verneigend, die Erlaubniß zu dem bevor-
stehenden Kampfe beehrten. Mit dem gnädigen
Wunsche, daß Sieg und Glück ihnen zu Theil wer-
den möge, bewilligte der Monarch ihr Gesuch und
sogleich ertönten aus allen Ecken des Platzes die
schmetternden Trompeten, gleichsam höhrend die Stie-
re, deren dumpfes Brüllen ihnen antwortete, zum
Kampfe reizend. Lauter Beifallruf des Volkes be-
grüßte die rückkehrenden Cavaliere, die jetzt ihre Die-
ner bis auf zwei entließen, welche stets dicht neben
ihren Pferden blieben, ihnen neue Speere oder Lan-
zen zu reichen.

Sobald das Gefecht beginnt, treten noch eine
Menge Kämpfer zu Fuß in die Schranken. Diese ge-
hören zur niedrigeren Klasse, denn nur der Adel hat
das Recht, zu Pferde zu kämpfen.

[Die Fortsetzung folgt.]

M i s c e l l e n .

Am Fuße des sogenannten Arthursitzes, in der
Nähe der alten Königsburg Holyrood-House zu Edin-
burgh, hat man ein Gebäude errichtet, das eine neue
Bierde selbst für die „Stadt der Palläste“ ist. Es ist von
einem schönen weißen Steine gebaut, der in der Nähe
der Stadt gebrochen wird, und hat im Mittel drei
Stockwerke, über welchen eine Kuppel sich wölbt, und
zwei Stockwerke in den Seitensügeln. Die Kuppel

gibt dem Innern Lust und Licht. Das Gebäude ist
120 Fuß lang und 60 breit. Die Decke ist 21 Fuß
hoch und wird von zwei Reihen Säulen von Guseisen
getragen. Das innere Gemach ist mit ungemeiner
Saubereit ausgeführt, wie eine Kapelle, und auf den
Seiten fällt das Licht durch Schieb Fenster, die das
zierlichste Besuchzimmer schmücken würden. Es ist —
ein Kuhstall. Am Ende der großen Halle ist eine
Galerie, von welcher man die 200 prächtig wohnen-
den Kühe sehen kann, und das Ganze bietet einen
sehr gefälligen Anblick dar.

Eine Frau hatte ein Kind von sieben Monaten
geboren und der bekümmerte Vater, der es nicht auf-
zubringen hoffte, fragte jeden Freund um seine Mein-
ung. — „Sein Sie ohne Sorgen — antwortete ein
Freund — Kinder von sieben Monaten sind sicher ge-
nug. Mein eigener Großvater kam mit sieben Mona-
ten auf die Welt.“ — „Was Sie sagen! — rief der
Vater — Und er ist aufgekommen?“

Mehrere Blätter haben erzählt, Scott habe für
das Verlagsrecht seines neuesten Romans Wood-
stock 6800 Guineen erhalten. Die Angabe ist ganz
unrichtig. Diese Summe war die Entschädigung für
8500 Exemplare, die Constable gedruckt hatte.

L. D.

Die Reise durch das Leben.

Voll unwegsamer Stellen ist der Pfad
Durch dieses Erdenleben.

Um leicht darüber hinzuschweben,
Folgt' ich der Weisheit Rath.

An meinen Wagen spann' ich zu der Reise
Zuerst Gerechtigkeit, die g'raden Weges geht;
Doch Billigkeit und Menschenliebe steht
Zur Seite ihr und lenkt oft weise

Ein wenig aus. Voran geh'n Unabhängigkeit
Und Gnüge, frei vom Zwang, mit leichtem Schritt,
Und führen mich vom Weg' des Ueberflusses weit
Hinweg; doch geht auch gern die Liebe mit.

Gesundheit stieget vor mir her,
Und Fröhlichkeit und leichter Scherz e Heer
Begleiten sie und helfen mir durch alle sau're
Und schlimme Wege leicht. — Von der Natur,
Vom Schicksal bitt' ich d'rum dieß Ein'ge nur:
Daß mein Gespann so lange wie mein Wagen
dau're.

Carl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s W i e n.

[Fortsetzung.]

Ein Haupthebel des Ganzen ist freilich etwas schwacher Natur, und trägt nicht große Lasten. Es beruht nämlich in dem Stücke Alles darauf: daß Adelmata ihrem Gatten verschwiegen hat, daß sie früher schon — verheirathet war. Auf dieses Verschweigen gründet der Bösewicht des Stückes alle seine verrückten Pläne, dieses Verschweigen bringt Adelmata in die schrecklichsten Collisionen mit Tugend und Ehre, und — was ist es denn im Grunde so Arges darum? Uebrigens ist zu glauben, daß dies nicht auf Rechnung des Bühnengewandten Verfassers zu schreiben ist, und daß er vielleicht jenen Exemplaren seines Stückes, welche er zur Aufführung an ausländische Theater sandte, den triftigeren (freilich weniger moralischen Hauptgrund) nicht vorenthalten haben wird. Die Sprache des Stückes ist fleißig gearbeitet, gefeilt und abgerundet, und man muß Herrn Vogel geschehen, daß er hierin bedeutende und erfreuliche Fortschritte macht. Die Hauptrollen wurden von Mad. Schröder, Ule. Müller, den Herren Korn, Koberwein und Wilhelmi gegeben. Die beiden Frauen zeichneten sich vor Allen aus. Herr Wilhelmi leistet unserer Meinung nach in komischen Alten Vorzüglicheres, als in Tyrannen. Bei der zweiten Vorstellung ward die Rolle des Hrn. Koberwein von Hrn. Anschütz und jene des Hrn. Korn von Hrn. Fichtner gegeben.

Herr Haake vom Braunschweiger Theater gab auf dem Hoftheater mehrere Gastrollen und zwar den Don Casar in der „Braut von Messina“, den leichtsinnigen Lügner, den Bern in der „unterbrochenen Whistpartie“ und den Grafen in „Alle sind getäuscht“, den Spinarosa im „Bild“, den Wolken in der „Radikalkur“, den Spieler und den Correggio. Ich bin mit einem unserer größten Kritiker nicht einverstanden, wenn er glaubt, die Gestalt eines Schauspielers mache wenig oder gar nichts bei der Darstellung, oder sollte wenigstens nicht beachtet werden; im Gegentheil ich glaube: durch eine angemessene Gestalt allein hat es der Schauspieler schon halb gewonnen, und es gehört eine außerordentliche Kunst dazu, diese vergessen zu machen. Herr Haake giebt ein Beispiel zu meinem Satze. Zu Rollen wie jene des Don Casar in der Braut von Messina ist Hr. Haake durchaus von der Natur nicht begünstigt. Eine kleine, zwar ebenmäßige, aber unansehnliche Gestalt giebt dem Zuseher bei seinem ersten Auftreten gleich einen ganz andern Begriff, als er haben sollte, dabei ist auch sein Ton nicht kräftig und seine Sprache nicht dialektfrei, er spricht z. B. zureck statt zurück, und es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, daß er bei diesem Worte nicht empfindlicher gestraft worden wäre, als es ein so kleines Versehen verdient hätte. Läßt sich nun auch nicht läugnen, daß Hr. Haake ein gewandter Schauspieler sei, so kommt ihm diese Gewandtheit im Lustspiel und überhaupt in bürgerlichen Rollen weit mehr zu Statten, als im Trauerspiele, in welchem Kraft, edle Bewegungen, ein sonorer Ton und auch eine imponirende Gestalt fast unerlässliche Bedingungen sind, um eine vollkommene Wirkung hervorzubringen. Uebrigens wurden Hrn. Haake's gute Eigenschaften, als da sind: eine verständige Auseinandersetzung, Klarheit im Vortrage und Rührigkeit im

Lustspiele auch bei uns erkannt und mit Beifall belohnt.

2) Kärnthnerthortheater.

Ein neuer Vertrag ist zwischen Hrn. Barbaja und der Staatsverwaltung wieder abgeschlossen worden, vermöge welchem die letztere dem ersiern das Kärnthnerthortheater wieder auf sechs Jahre überläßt. Er erhält einen Zuschuß von jährlichen 25,000 Gulden Conventionmünze, und außerdem hat der Adel noch eine bei weitem größere Summe subscribirt. In Folge dessen hat Hr. Barbaja eine Ankündigung erlassen, worin er deutsche Oper und Ballet durch das ganze Jahr, drei Monate italienische Oper und nach Verhältnissen vielleicht auch französische Opern verspricht. Das Kärnthnerthortheater ist von Innen und außen ganz neu ausgeschmückt und ihm also übergeben worden. Am 29. April hat er dasselbe mit der Darstellung der Oper von Weigl! Die Jugend Peter man beim Anfange eines so bedeutenden Unternehmens keine großen Anforderungen machen könne. Unsere guten Sänger von ehemals haben sich in alle vier Winde zerstreut und jetzt müssen wir, mit Ausnahme des Herrn Forti, der wieder zurückgekehrt ist, mit dem vorlieb nehmen, was sich indessen in Provinzstädten gebildet, oder in Wien durch Dilettantismus bemerkbar gemacht hat. Auf diese Art besteht unsere Oper gegenwärtig aus den Herren Gramolini, Preisinger, Gottdank, und Ule. Uns (aus Gräs), Hrn. Schuster (aus Brünn), Ule. Schröder und Ule. Franchetti (welche in Wien indessen zur Kunst heran wuchsen), Hrn. Forti, Hrn. Zeltner und Ule. Bondra, welche noch von der frühern Gesellschaft zurück blieben. Die Oper, welche schon bei ihrem ersten Erscheinen kein Glück gemacht hatte, gefiel auch diesmal bei ihrer Wiederholung nur wenig. Allein es ist nicht zu zweifeln, daß Herr Dupont (welchem Barbaja auch diesmal wieder die Direction übertragen hat) durch seine Einsicht und Thätigkeit in kurzem Alles so gestalten werde, daß das Publikum mit seiner Leitung vollkommen zufrieden seyn, und wenigstens in italienischen Opern und Balleten das Vergnügen wieder finden werde, was es begehrt. Für die deutsche Oper blüht meiner Meinung nach bei uns noch kein Heil, dazu gehören Jahre für die Sänger und — auch für das Publikum.

3) Theater an der Wien.

Der Tag der ersten Opernvorstellung im Kärnthnerthortheater war auch der Tag der letzten Vorstellung der Gesellschaft des Isarthortheaters unter Carl's Direction im Theater an der Wien. Er hat seinen Pacht gekündigt und in Folge dessen ist seine Gesellschaft mit dem letzten April abgezogen. Das schöne Theater an der Wien steht nun wieder verwaisst und die armen Pensionmitglieder desselben sind ohne Brot. Carl hat verstanden durch diese Zeit sich das Haus zu füllen und gute Geschäfte zu machen, woran aber sein eigenes komisches Talent wohl den größten Antheil hatte. Seine ergötzlichen Staberl's füllten jedesmal das Haus und obschon sich über seine ganze Gesellschaft, mit Ausnahme des Hrn. Kunst, nicht viel Gutes sagen läßt, so verstand er doch diese Herren und Damen angemessen zu beschäftigen, und gab nur solche Stücke, wo er selbst (in der Posse) oder Herr Kunst (im Schauspiel) hervorstechende Rollen hatten und die Uebrigen nur so zu sagen dabei figurirten.

[Die Fortsetzung folgt.]